Leseprobe

Fuxi Fuchs

Gute-Nacht-Geschichten aus dem Herzblattwald

7 Geschichten zum Vorlesen ab 4



Band 1

kidixi

★ BAND 1

Fuxi Fuchs

Gute-Nacht-Geschichten aus dem Herzblattwald

erfunden und erzählt von Sven Daum

Kidixi

Was in diesem Buch steht

Wie alles begann

Wie Fuxi Sheriff wurde
Frühling · etwa 13 Min.

Wer wohnt im Herzblattwald?

Das große Waldfußballspiel
Sommer · etwa 15 Min.

Das Rätsel der roten Blätter im ganzen Buch
Herbst · etwa 16 Min.

Schuhus Laternenfest im ganzen Buch
Herbst · etwa 16 Min.

Der verschwundene Weihnachtsstern im ganzen Buch
Weihnachten · etwa 16 Min.

Das verschwundene Zugseil im ganzen Buch
Winter · etwa 17 Min.

Die flüsternde Wiese im ganzen Buch
Frühling · etwa 17 Min.

Uwes kleines Kölsch-Wörterbuch im ganzen Buch

Für kleine und große Erfinder im ganzen Buch

Wie alles begann

Ein Wort an die Großen

Fuxi Fuchs gab es lange, bevor es dieses Buch gab. Er wohnte in meinem Kopf, und abends kam er heraus.

Jeden Abend saß ich am Bett meiner Kinder und erzählte ihnen eine Geschichte. Kein Buch, kein Vorlesen, einfach aus dem Gedächtnis und aus dem Bauch heraus. Irgendwann tauchte darin ein kleiner Fuchs auf, der im Wald für Ordnung sorgt, ohne je zu schimpfen. Dann kam ein Schwein dazu, das sich für ein Wildschwein hält und Kölsch spricht. Ein brummiger Dachs mit dicker Brille. Ein eitler Hirsch, eine Maus mit Punktekopftuch, ein Eichhörnchen, das sich ständig verzählt, und eine Eule, die jeden Abend „Schuhu, schlaft gut“ ruft. Über ein halbes Jahr lang habe ich diese Figuren Abend für Abend weitererzählt. Meine Kinder haben genau aufgepasst: Wehe, Uwe sprach einmal Hochdeutsch.

Irgendwann wollte ich diese Geschichten festhalten. Nicht nur für uns, sondern so, dass auch andere Familien daran teilhaben können. Dabei hat mir künstliche

Intelligenz geholfen. Ich habe ihr meine Figuren beschrieben, so wie ich sie seit Monaten erzählt hatte, mit allen Eigenheiten und Sprüchen, und sie hat mir geholfen, daraus aufgeschriebene Geschichten zu machen. Das Spannende war: Die KI hat die Figuren nicht erfunden. Sie hat sie von mir übernommen und daran festgehalten, Geschichte für Geschichte. Die Fantasie kam von uns am Bettrand. Die KI hat geholfen, sie aufzuschreiben, und ich habe ausgewählt, umgeschrieben, gestrichen und weitergesponnen. Auch die Bilder in diesem Buch sind mit KI gemalt, nach Figurenblättern, damit Fuxi auf jeder Seite derselbe bleibt.

Genau darum geht es bei Kidixi: KI ist ein Werkzeug, die Fantasie bringt ihr selbst mit. Und manchmal entsteht aus einer Abendgeschichte etwas, das man mit anderen teilen kann. Deshalb gibt es Fuxi Fuchs jetzt als Buch, zuerst als digitales.

So liest du dieses Buch vor. Jede Geschichte dauert ungefähr eine Viertelstunde und endet ruhig, mit dem Abendruf der Eule Schuhu. Die Zwischenüberschriften sind gute Stellen für eine Pause, falls die Augen früher zufallen. Wenn ihr mitten im Rätsel aufhört, sagt zum

Schluss trotzdem gemeinsam: „Für heute ist alles gut. Schuhu, schlaft gut!“ Morgen geht es weiter. Uwe spricht Kölsch. Du musst es nicht perfekt können: Lies seine Sätze so, wie sie dir gut über die Lippen gehen. Was seine Wörter heißen, steht hinten im Buch in Uwes kleinem Kölsch-Wörterbuch. Dort lest ihr auch, was ein Dialekt ist und woher das Kölsch kommt. Und wenn dein Kind fragt, wie es weitergeht, dann frag zurück. Vielleicht entsteht bei euch gerade die nächste Fuxi-Geschichte.

Dieses Buch hilft. Für jedes verkaufte Buch spenden wir 2 € an Nummer gegen Kummer e.V. Dort hören Menschen zu, wenn Kinder und Eltern nicht mehr weiterwissen: am Kinder- und Jugendtelefon unter 116 111 und am Elterntelefon unter 0800 111 0 550, anonym und kostenlos. Zuhören, bevor man urteilt: Das ist auch Fuxis wichtigste Regel.

Viel Freude im Herzblattwald!

Sven Daum



FRÜHLING

Wie Fuxi Sheriff wurde

Die allererste Geschichte aus dem Herzblattwald

★ Vorlesezeit etwa 13 Minuten

Ein Wald voller Lärm

Es war einmal ein Frühling im Herzblattwald, in dem einfach alles verschwand.

Zuerst verschwand Mimmis Etikett. Mimmi Maus hatte in ihrer Vorratskammer unter dem großen Farn an jedes Fach ein kleines Rindenschild gehängt: „Bucheckern“, „Hagebutten“, „Für schlechte Tage“. Eines Morgens fehlte das Schild „Für schlechte Tage“. Und weil es fehlte, wurde es für Mimmi gleich ein schlechter Tag.

Dann verschwand der Muschelspiegel von Herrn Fünfzack. Den hatte der Hirsch am Spiegelteich gefunden, eine Perlmuttmuschel, in der er sein Geweih von hinten betrachten konnte. „Ein Hirsch, der sein Geweih nicht von hinten sieht“, sagte Herr Fünfzack empört, „ist nur ein halber Hirsch!“

Dann verschwand Bruno Bärs Honiglöffel. Bruno hatte mehr als ein Löffelchen. Er hatte aber nur einen Lieblingslöffel, und genau der war weg.

Und am vierten Tag verschwand der glänzende Knopf, den Uwe am Hof am Waldrand gefunden hatte, als er noch ein Hofschwein war. Das sagte man allerdings nicht laut, denn Uwe war jetzt ein Wildschwein. Das sagte er jedenfalls.

„Dat is doch nit normal!“, rief Uwe. „Do hät einer jet jeklaut!“

Und von da an wurde es laut im Herzblattwald.

Die große Versammlung

Am Abend trafen sich alle auf der großen Lichtung. Jeder brachte eine Vermutung mit, und jede Vermutung war lauter als die vorige.

„Es waren die Hasen“, sagte Herr Fünfzack. „Hasen sind immer zu fünft. Fünf Hasen, fünf verschwundene Dinge. Das kann kein Zufall sein.“

„Es sind aber nur vier Dinge verschwunden“, sagte Mimmi.

„Dann fehlt eben noch eines“, sagte Herr Fünfzack. „Passt gut auf eure Sachen auf!“

Die Hasenbande quiekte empört, alle fünf auf einmal. Paul Dachs rückte seine dicke Brille zurecht und sagte „Hmpf“, und zwar die Sorte „Hmpf“, die bedeutet: Ich will meine Ruhe. Bruno Bär war schon eingeschlafen, weil Versammlungen ihn müde machten. Und Uwe stand auf einem Baumstumpf und rief: „Mer mösse Wache halde! Die janze Naach! Ich fang an!“ Dann setzte er sich hin und schlief als Zweiter ein.

Ganz hinten, am Rand der Lichtung, saß ein junger Fuchs. Er hatte orangerotes Fell, eine weiße Schwanzspitze und schwarze Pfoten, als hätte er Socken an. Er hieß Fuxi und war damals noch kein Sheriff. Aber neugierig war er schon.

Fuxi sagte nichts. Er hörte zu. Und während alle anderen redeten, kritzelte er mit einem Bleistiftstummel in ein kleines Heft aus Birkenrinde.

Schild. Muschel. Löffel. Knopf.

Dann schrieb er darunter: Was haben sie gemeinsam?



Fuxi hört zu

Am nächsten Morgen ging Fuxi von einem zum anderen. Er schimpfte nicht, er fragte.

„Mimmi, wann hast du dein Schild zuletzt gesehen?“

„Vorgestern Abend. Es hat in der Sonne so schön geglänzt, weil ich es mit Harz eingerieben hatte. Damit es nicht nass wird.“

„Herr Fünfzack, wo lag Ihr Spiegel?“

„Auf dem Stein am Teich. Er glänzt wie der Mond, Fuchs. Für dich übrigens immer noch Herr Fünfzack.“

„Das habe ich doch gesagt.“

„Dann sag es noch einmal, es klingt so schön.“

Bruno Bär gähnte, als Fuxi zu ihm kam. „Mein Löffel? Lag vor der Höhle. Er glänzt so hübsch vom Honig. Erst ein Löffelchen Honig, dann sehen wir weiter, habe ich gedacht. Und dann war er weg.“

Und Uwe erklärte: „Dä Knopf wor us Metall. Dä hät jeblinkt wie ne Stään!“

Fuxi schrieb alles auf. Dann setzte er sich auf einen Stein in die Sonne und sah lange auf sein Heft. Ein Schmetterling landete auf seiner Nase, er merkte es nicht einmal.

Da kam ein Waschbär vorbei. Er hatte graues Fell, eine schwarze Maske um die Augen und einen Gürtel voller Werkzeug. Aus einer Tasche hing eine gestreifte Socke. Es war Rubo, der alles reparieren konnte.

„Du guckst, als würdest du gleich etwas bauen“, sagte Rubo.

„Ich baue auch etwas“, sagte Fuxi. „Aus Gedanken.“ Er tippte auf sein Heft. „Alle vier Sachen haben geglänzt. Das ist das Erste, was sie gemeinsam haben.“

„Und?“

Fuxi schloss kurz die Augen. „Moment“, sagte er. „Ich kombiniere!“

„Du machst was?“

„Ich kombiniere. Ich setze zusammen, was ich weiß, bis ein Bild herauskommt.“

Rubo nickte langsam. „Das krieg ich hin“, sagte er. „Ich helfe dir beim Zusammensetzen.“

So wurden die beiden Freunde. Und so hat Fuxi zum ersten Mal gesagt, was er von da an immer sagen würde.

Die Spur der glänzenden Dinge

Die beiden fragten sich: Wer sammelt glänzende Dinge? Eine Elster vielleicht. Aber im Herzblattwald wohnte keine

Elster.

Da raschelte es über ihnen, und ein Eichhörnchen sauste den Stamm hinunter, so schnell, dass sein buschiger Schwanz hinterherflog wie eine Fahne. Es war Jockel. In der Pfote hatte er, wie immer, eine Haselnuss.

„Ich bin das schnellste Eichhörnchen östlich vom Biberdamm!“, rief er. „Was macht ihr da?“

„Wir suchen vier glänzende Dinge“, sagte Fuxi.

Jockel blieb so plötzlich stehen, dass er fast über seinen eigenen Schwanz stolperte. Seine Pinselohren wurden ganz rot. „Glänzende Dinge?“, fragte er. „Was … was für glänzende Dinge?“

Fuxi sah ihn freundlich an. Er sagte nicht „Aha!“ und nicht „Erwischt!“. Er wartete einfach. Manchmal ist Warten die beste Frage.

„Na gut“, platzte es aus Jockel heraus. „Ich wollte allen eine Überraschung machen. Zum Frühlingsfest! Ich habe die schönsten glänzenden Sachen im Wald gesammelt und wollte daraus eine Kette bauen, die über der Lichtung hängt und in der Sonne funkelt. Für alle!“

„Und wo ist die Überraschung jetzt?“, fragte Rubo.

Jockel sah auf seine Haselnuss. „Ich hab sie versteckt“, flüsterte er. „Gut versteckt. So gut, dass ich nicht mehr weiß, wo.“

Jockel musste über sein Versteck lachen, und Fuxi und Rubo lachten mit. Bei den vielen Nüssen, die Jockel jeden Herbst versteckt, verliert er manchmal den Überblick. Die meisten findet er wieder. Ein paar bleiben in der Erde, und aus manchen wachsen später kleine Haselsträucher.

Die Suche



„Wir brauchen eine Nase“, sagte Fuxi.

Paul Dachs brummte zwar, als sie ihn holten, aber er kam mit. Paul sah nicht gut, nicht einmal mit seiner dicken Brille, aber seine Nase war die beste im ganzen Wald. „Harz“, schnüffelte er an einer Wurzel. „Mimmis Schild. Hmpf. Hier entlang.“

Mimmi kam auch mit, weil es um ihr Schild ging, und weil sie nicht wollte, dass jemand „das Mäuschen“ zu Hause

ließ. Uwe kam mit, weil etwas los war. Und Herr Fünfzack kam mit, weil er nicht wollte, dass jemand anderes seinen Spiegel zuerst fand.

Paul schnüffelte unter dem Holunder, unter der alten Buche und unter dem Brombeerstrauch. Jockel rief von oben, wo er ungefähr gewesen sein könnte. Rubo grub mit seinen geschickten Pfoten vorsichtig in der weichen Erde. Und Uwe grub auch, nur nicht so vorsichtig, und landete mit der Schnauze voran in einem Erdloch.

„Hät einer e Wildschwein jesinn?“, rief er aus dem Loch.

„Nur ein Wildschwein mit einem Knopf auf der Nase“, sagte Mimmi.

Und wirklich: Auf Uwes Rüssel klebte sein glänzender Knopf. Im Loch darunter lagen das Schild, die Muschel und der Honiglöffel, ordentlich nebeneinander, wie ein kleiner Schatz.

„Jockel“, sagte Herr Fünfzack streng. Dann sah er seinen Spiegel, und sein Gesicht wurde ganz weich. „Na schön. Eine Kette für alle, sagst du? Das ist … eigentlich eine schöne Idee.“

Dann wandte er sich an die fünf Hasen und räusperte sich. „Ich habe euch ohne Grund verdächtigt. Das tut mir leid. Dass ihr fünf seid, beweist gar nichts.“ Die Hasen wackelten mit den Ohren, alle fünf auf einmal. Das hieß: angenommen.

„Es tut mir leid, dass ich eure Sachen einfach genommen habe“, sagte Jockel leise. „Ich hätte euch fragen sollen. Darf ich sie für die Kette ausleihen? Nach dem Fest bekommt jeder seins zurück.“

„Wenn du so fragst“, sagte Mimmi, „dann ja.“

Der Stern

Am Abend hing über der großen Lichtung eine funkelnde Kette aus Schild, Muschel, Löffel und Knopf, und dazwischen viele glatte, nasse Bachkiesel, die in der Abendsonne glänzten wie Tautropfen. Rubo hatte in jeden ein winziges Loch gebohrt. Alle hatten ihre Sachen gern dafür hergeliehen, bis nach dem Fest.

„Wir brauchen jemanden“, sagte Mimmi, „der aufpasst, dass so etwas nicht wieder passiert. Nicht das Verlieren.

Das Streiten.“

„Einen, der zuhört, bevor er schimpft“, sagte Rubo.

„Einen Sheriff“, sagte Uwe. „Wie em Wilde Weste!“

Da rauschte es leise über ihnen, und aus der Dämmerung schwebte eine Eule herab. Sie war rund und braun gesprenkelt und trug eine kleine Laterne, in der ein Pilz grün leuchtete. Es war Schuhu, die weise Eule von der Turmeiche, die fast alles weiß und fast nichts sagt.

Sie landete vor Fuxi und legte ihm etwas in die Pfote: einen goldgelben Stern, warm und durchsichtig wie ein Tropfen Abendsonne.

„Bernstein“, sagte Schuhu. „Er war einmal Baumharz, vor vielen, vielen Millionen Jahren. Schuhu. Ein Wald braucht jemanden, der genau hinschaut.“

Rubo band Fuxi ein grünes Halstuch um und steckte den Stern daran fest. Dann kramte er in seinem Werkzeuggürtel, bog sich aus einem Flaschendeckel einen kleinen Blechstern und steckte ihn sich selbst an. „Hilfssheriff“, sagte er. „Das krieg ich hin.“

Fuxi tippte zweimal auf seinen neuen Stern. Er fühlte sich ganz warm an.

Am nächsten Tag hängte er in seinem Bau unter der alten Buche ein Brett an die Wand. Darauf schrieb er: **Die Wand der verlorenen Dinge.** Seitdem kommt jeder, der etwas verliert, zu Fuxi. Und Fuxi hört zu.



Als es ganz dunkel war, flog Schuhu auf die Turmeiche zurück und rief über den Wald:

Schuhu, schlaft gut!

Und im Herzblattwald gingen die kleinen Lichter aus, eins nach dem anderen: bei Mimmi, bei Jockel, bei Rubo, bei Uwe. Zuletzt deckte Fuxi den Glimmerstein in seiner Laterne zu, einen Stein vom Plätscherbach, der tagsüber Sonne sammelt und nachts warm und gelb scheint. Der Bernsteinstern leuchtete noch ein kleines bisschen nach.

So wurde Fuxi Sheriff. Und was er danach erlebte, das steht in diesem Buch.

Wer wohnt im Herzblattwald?

Darf ich vorstellen …



Fuxi Fuchs

Der Sheriff des Herzblattwalds

Fuxi ist ein junger Rotfuchs mit weißer Schwanzspitze und schwarzen Pfoten, die aussehen wie Socken. An seinem grünen Halstuch leuchtet ein Stern aus Bernstein. Fuxi hat keine Waffe und braucht keine: Er hört zu, schreibt alles in sein kleines Heft und denkt nach, bis die Teile zusammenpassen. Dann tippt er zweimal auf seinen Stern und sagt: „Moment. Ich kombiniere!“



Rubo Waschbär

Der Hilfssheriff

Rubo kann alles reparieren, was kaputt ist, und vieles, was noch gar nicht kaputt ist. In seinem Werkzeuggürtel steckt immer eine Socke. Rubo sammelt Socken, sortiert sie nach Farben und erzählt niemandem, woher er sie hat. Er redet nicht viel. Wenn er etwas sagt, dann meistens: „Das krieg ich hin.“



Uwe

Das Wildschwein. Sagt er.

Uwe ist ein großes, rundes, rosa Schwein mit Ringelschwanz. Er ist vor langer Zeit vom Hof am Waldrand ausgebüxt und weiß seitdem ganz genau: Er ist ein Wildschwein. Damit man das auch sieht, malt er sich jeden Morgen ein paar Matschflecken auf. Uwe spricht Kölsch, trägt einen rot-weißen Schal von seinem Fußballverein und hat immer Hunger. „Et hätt noch immer jot jejange!“ Was das heißt? Das steht hinten im Buch in Uwes kleinem Kölsch-Wörterbuch.



Mimmi Maus

Klein, aber nicht leise

Mimmi trägt ein rotes Kopftuch mit weißen Punkten und hat die ordentlichste Vorratskammer im ganzen Wald. Jedes Fach hat ein Schild. Mimmi ist mutig und klug, und wehe, jemand sagt „Mäuschen“ zu ihr. Dann sagt sie: „Klein heißt nicht leise!“



Jockel Eichhörnchen

Das schnellste Eichhörnchen östlich vom Biberdamm

Jockel ist Mimmis bester Freund. Er hat Pinselohren, einen riesigen buschigen Schwanz und immer eine Haselnuss in der Pfote. Von den Baumwipfeln aus sieht er alles. Er zählt gern, verzählt sich aber ständig: „Siebzehn, achtzehn, äh … zwölf?“



Paul Dachs

Der Brummige mit der besten Nase

Paul trägt eine dicke runde Brille, denn seine Augen sind nicht die besten. Dafür riecht er alles, sogar was gestern hier war. Paul mag es ruhig und sagt am liebsten „Hmpf“. Davon gibt es mindestens zwölf Sorten. Hinter dem Brummen steckt ein sehr weiches Herz, aber das darf niemand wissen.



Herr Fünfzack

Ein Hirsch von Welt

Eigentlich heißt er Hartmut von Fünfzack. Sein Geweih hat an jeder Seite genau fünf Enden, und er poliert es jeden Morgen am Spiegelteich. Dazu trägt er eine kleine grüne Fliege aus Samt. Herr Fünfzack ist ein bisschen eingebildet. Wenn es aber darauf ankommt, ist er der Erste, der hilft. „Für dich immer noch Herr Fünfzack!“



Bruno Bär

Der Honigbär vom Honigfelsen

Bruno ist der älteste Bär im Wald. Er hat eine graue Schnauze, genau drei Zähne und einen Honigtopf, den er nie aus der Pfote gibt. Bruno erzählt gern Geschichten von damals und schläft meistens mittendrin ein. Im Winter hält er Winterruhe. „Erst ein Löffelchen Honig, dann sehen wir weiter.“



Schuhu

Die weise Eule von der Turmeiche

Schuhu weiß fast alles und sagt fast nichts. Sie trägt eine kleine Laterne, in der ein Pilz grün leuchtet. Wenn Fuxi nicht weiterweiß, schwebt sie manchmal herab und gibt ihm einen Hinweis, aber nie die Lösung. Und jeden Abend ruft sie von der Turmeiche über den ganzen Wald: „Schuhu, schlaft gut!“



Familie Biber

Die Baumeister am Plätscherbach

Mama Frida trägt eine Blume hinter dem Ohr, Papa Bodo einen dicken Zimmermannsbleistift, und der kleine Finn eine rote Mütze. Ihr Damm staut den Plätscherbach zu einem Teich, und daneben haben sie einen festen Steg über den Bach gebaut. Frida plant am liebsten die kniffligen Stellen, Bodo misst nach, und dann bauen sie gemeinsam. Finn reicht die kleinen Zweige an. Bodos Regel: „Erst messen, dann nagen."



Und eine, die du im Winter kennenlernst …

Tippi Wiesel

Tippi wohnt am Waldrand und ist sehr schüchtern. Sie hat einen gelben Schal, den sie selbst gestrickt hat. Er ist viel zu lang, aber das macht nichts. Wie Tippi zu den Freunden kam, erfährst du in der Geschichte vom verschwundenen Zugseil.



SOMMER

Das große Waldfußballspiel

Eine Sommergeschichte

★ Vorlesezeit etwa 15 Minuten

Ein Stadion ohne Stadion

Es war Sommer im Herzblattwald, so ein Sommer, in dem die Luft nach warmem Moos riecht und die Hummeln zu faul zum Summen sind. Und es war Sonntag. Sonntags spielen im Herzblattwald die Herzblatt-Füchse gegen die Bärenmannschaft Fußball.

Die Herzblatt-Füchse heißen so, weil Fuxi sie gegründet hat. Füchse sind trotzdem nur zwei dabei: Fuxi selbst und ein Bild von einem Fuchs, das Mimmi auf das Mannschaftsschild gemalt hat. Der Rest der Mannschaft sind Rubo Waschbär, Jockel Eichhörnchen, Mimmi Maus und im Tor Uwe. Denn Uwe ist so groß und so rund, dass er das halbe Tor schon zumacht, wenn er nur darin steht.

„E Wildschwein em Tor“, sagte Uwe und rückte seinen rot-weißen Schal zurecht, „do kütt keiner dran vorbei!“

Die Bärenmannschaft, das waren Bruno Bärs fünf Neffen. Sie trugen Trikots aus großen Ahornblättern, sie waren groß und stark und ein bisschen langsam, und sie hatten schon dreimal hintereinander gewonnen.

Ein Stadion gibt es im Wald natürlich nicht, und einen Fernseher auch nicht. Wer zuschauen will, setzt sich ins weiche Gras. An diesem Sonntag saßen so viele Zuschauer rund um die große Lichtung, im Gras und auf niedrigen Baumstümpfen, dass kein Kleeblatt mehr frei war. Die Hasenbande saß zu fünft in der ersten Reihe und hatte Karottenstreifen dabei. Nur die Vögel hatten ihre Plätze oben auf den Ästen, wo man am besten sieht. Und Bruno Bär saß unten auf einem Baumstumpf, mit seinem Honigtopf auf dem Schoß, und war der Trainer seiner Neffen. Er hatte schon die Augen zu. „Ich trainiere innerlich“, murmelte er.

Erst messen, dann nagen

Die Tore hatten die Biber gebaut, zwei feste, niedrige Tore aus Ästen. Papa Bodo Biber war dreimal mit seinem Zimmermannsbleistift drumherumgegangen, und Mama

Frida hatte an jedem Pfosten gerüttelt. Nichts wackelte, und kein Balken konnte herunterrollen.

„Erst messen, dann nagen“, sagte er. „Beide Tore genau gleich breit. Sonst gibt es nachher Streit.“

„Und wo ist das Netz?“, fragte der kleine Finn Biber unter seiner roten Mütze.

„Ein Netz?“, fragte Bodo. „Wir sind Biber, keine Spinnen.“

Also gab es kein Netz. Das sollte an diesem Tag noch wichtig werden.



Der Ball war Rubos Werk. Rubo hatte ihn aus lauter alten Socken gewickelt, fest verschnürt und ein bisschen mit Bienenwachs eingerieben, damit er rollte. Er war gestreift und gepunktet und kariert zugleich, der bunteste Ball der Welt.

„Das krieg ich hin“, hatte Rubo gesagt, und er hatte es hingekriegt.

Schiedsrichter war Herr Fünfzack. Erstens, weil er so groß war, dass er über das ganze Feld sah. Und zweitens, weil er so gern gewichtig dastand. Er pfiff auf einem Grashalm zwischen den Lippen, und seine kleine grüne Samtfliege saß heute besonders gerade.

An der Seitenlinie stand Paul Dachs mit seiner dicken Brille. Paul war Linienrichter. „Aber du siehst doch so schlecht“, hatte Jockel gesagt. „Hmpf“, hatte Paul geantwortet. „Ich sehe nicht, ob der Ball draußen ist. Ich rieche es.“ Und das stimmte. Der Rasen hinter der Linie roch nach Klee, und der Ball roch nach Rubos Socken. Wenn beides zusammen roch, hob Paul die Pfote.

Und ganz oben auf der Turmeiche saß Schuhu, die Eule. Sie war die Zeitnehmerin. Wenn die Sonne über dem

höchsten Ast der Buche stand, würde sie „Schuhu“ rufen, und dann war Halbzeit.

Herr Fünfzack pfiff. Das Spiel begann.



Hin und her und hin

Die Bärenneffen stürmten los wie eine Herde kleiner Felsen. Ihr größter, Brummel, schoss gleich in der ersten Minute aufs Tor. Uwe breitete die Arme aus, machte sich so rund, wie er nur konnte, und der Ball prallte von seinem Bauch ab.

„Dat is minge Bauch!“, rief Uwe stolz. „Do kütt nix durch!“

Dann rannte Jockel mit dem Ball an der Seitenlinie entlang, so schnell, dass sein Schwanz hinter ihm flatterte. „Ich bin das schnellste Eichhörnchen östlich vom …“, rief er, und weil er so mit Rufen beschäftigt war, lief er am Ball vorbei. Der Ball blieb liegen. Jockel lief weiter bis zum Waldrand.

„… Biberdamm“, sagte er leise, als er zurückkam.

Kurz darauf rollte der Ball an der Seitenlinie entlang, ganz knapp. War er draußen oder nicht? Alle Spieler blieben stehen und sahen zu Paul. Paul Dachs ging in die Hocke, schob die Brille auf die Stirn, weil sie beim Riechen ohnehin nur störte, und hielt die Nase dicht über das Gras.

„Klee“, sagte er. „Und Socke. Hmpf. Beides. Der Ball war draußen.“

„Dä wor nie im Leben drusse!“, rief Uwe aus seinem Tor.

„Willst du mal riechen?“, fragte Paul.

Uwe kam angetrabt, hielt seinen Rüssel ins Gras und schnupperte lange. „Jo“, sagte er dann feierlich. „Dä wor drusse. Ävver dat Jras riecht och lecker.“ Und dann musste Herr Fünfzack ihn mit einem strengen Pfiff zurück ins Tor schicken, bevor er die Seitenlinie aufgefressen hatte.

Die Bären schossen das erste Tor. Die Hasenbande im Gras jubelte trotzdem, weil Hasen sich über alles freuen, was schnell ist. Dann schoss Fuxi den Ausgleich, mit einem Haken links und einem Haken rechts und einem kleinen Sprung über Brummels großen Fuß. Eins zu eins!

„Schuhu!“, rief es von der Turmeiche. Halbzeit.

Alle tranken frisches Wasser aus Rubos großem Krug, und Mimmi verteilte Haferkekse aus ihrer Vorratskammer. Auf der Dose stand: „Für Spieler“. Bruno Bär wachte kurz auf, sagte zu seinen Neffen „Gut gemacht, macht weiter so“, nahm ein Löffelchen Honig und schlief wieder ein. Den Deckel vom Honigtopf ließ er offen. Auch das sollte noch wichtig werden.



Wo ist der Ball?

In der zweiten Halbzeit wurde es wild. Die Bären schossen ihr zweites Tor. Zwei zu eins. Die Herzblatt-Füchse rannten und rannten. Und dann bekam Uwe den Ball, mitten im Strafraum, und wollte ihn ganz weit nach vorn schießen. Er nahm Anlauf. Er nahm noch mehr Anlauf. Er nahm so viel Anlauf, dass er fast wieder am eigenen Tor war.

„Jetz kütt dä Wildschwein-Hammer!“, rief er und trat zu.

Der Ball flog. Er flog über die Bärenneffen, über Herrn Fünfzacks Geweih, über die Seitenlinie, und dann flog er

in die große Brombeerhecke am Rand der Lichtung. Ein Netz gab es ja nicht. Es raschelte, es knackte, und dann war es still.

Der Ball war weg.

Alle suchten. Die Bären krochen unter die Brombeeren und kamen mit Dornen im Fell wieder heraus. Die Hasenbande hoppelte fünfmal um die Hecke. Jockel kletterte auf die höchste Buche und rief: „Von oben seh ich nichts! Nur Brombeeren! Siebzehn, achtzehn, äh, zwölf Brombeeren!“

„Die Bären haben ihn versteckt“, flüsterte jemand auf einem Ast. „Damit sie gewinnen. Sie führen doch!“

„Haben wir gar nicht!“, rief Brummel, und seine Unterlippe zitterte.

Da trat Fuxi in die Mitte der Lichtung und hob die Pfote. Es wurde still. Fuxi tippte zweimal auf seinen Bernsteinstern.

„Moment“, sagte er. „Ich kombiniere!“



Fuxi kombiniert

„Erstens“, sagte Fuxi, „haben wir alle gesehen, wie der Ball in die Hecke flog. Die Bären haben sofort mitgesucht. Es gibt keinen Grund, sie zu beschuldigen. Folgen wir lieber dem Ball.“

Brummel atmete erleichtert aus, so laut, dass die Hasen zusammenzuckten.

„Zweitens“, sagte Fuxi, „kann Jockel ihn von oben nicht entdecken. Vielleicht ist er durch die Hecke

durchgeflogen. Und drittens …“ Er drehte sich zur Seitenlinie. „Paul. Was riechst du?“

Paul Dachs schob seine dicke Brille hoch, hob die Nase in die Luft und schnüffelte. Einmal. Zweimal. Dreimal.

„Socken“, sagte er. „Und … hmpf. Honig.“

Alle drehten sich langsam um. Hinter der Brombeerhecke, auf seinem Baumstumpf, saß Bruno Bär und schnarchte. Sein Honigtopf stand offen auf seinem Schoß. Und aus dem Honigtopf schaute etwas heraus, das gestreift und gepunktet und kariert zugleich war.

Der Ball war durch die Hecke geflogen und genau im Honigtopf gelandet. Plopp. Bruno hatte nichts gemerkt. Er hatte nur im Schlaf ein bisschen gelächelt, mit allen drei Zähnen.

Da lachte der ganze Wald. Die Bären lachten, die Füchse lachten, die Hasen hielten sich vor Lachen die Bäuche. Bruno wachte auf, sah den Ball in seinem Honig und sagte: „Erst ein Löffelchen Honig, dann sehen wir weiter.“ Dann zog er den Ball heraus und gab ihn Fuxi. Er war jetzt sehr klebrig.

„Tschuldigung, Brummel“, sagte Mimmi zu dem großen Bärenneffen. „Wir hätten nicht gleich denken dürfen, dass ihr es wart.“

„Danke, dass du das sagst“, brummte Brummel. „Ich war ganz schön traurig, als ihr uns verdächtigt habt.“

„Das verstehe ich“, sagte Mimmi. Und dann gaben sie sich die Pfote, die große und die kleine.

Der klebrigste Schuss der Welt



Herr Fünfzack sah zur Turmeiche hinauf. „Wie lange noch, Schuhu?“

Schuhu hob einen Flügel. Noch eine Minute.

Es stand zwei zu eins für die Bären. Der Ball war so klebrig, dass er an jeder Pfote hängen blieb. Die Bären traten nach ihm, und er klebte an ihren Füßen. Uwe warf ihn ab, und er klebte an Uwes Bauch. Rubo zog ihn ab, und dabei verlor er eine Socke. Dann bekam Mimmi den

Ball, weil er so klebrig war, dass er einfach liegen blieb, als er an ihr vorbeirollen wollte.

Mimmi ist klein. So klein, dass der Torwart der Bären sie gar nicht sah, als sie mit dem Ball durch das Gras lief. Sie lief und lief, und vor dem Tor spielte sie den Ball zu Fuxi. Fuxi drehte sich einmal um sich selbst und schoss mit der Hacke. Der Ball rollte langsam. Sehr langsam. Honiglangsam. Er rollte am Torwart vorbei, über die Linie und blieb kleben. Zwei zu zwei!

Und dann, in der allerletzten Sekunde, als alle schon auf Schuhus Ruf warteten, stieß Brummel an und spielte den Ball zu seinem Mitspieler. Da flitzte Jockel dazwischen, so schnell, dass ihn niemand aufhalten konnte, fing den Pass ab und lief damit bis vors Tor. Diesmal rief er nichts. Er schoss. Tor! Drei zu zwei für die Herzblatt-Füchse!

„Schuhu!“, rief es von der Turmeiche. Aus. Vorbei.



Wer gewonnen hat

Die Herzblatt-Füchse hatten gewonnen, zum ersten Mal. Uwe sang das Lied von seinem Verein, so laut, dass es bis zum Hof am Waldrand zu hören war. Jockel rannte drei Ehrenrunden und verzählte sich bei jeder.

Aber dann ging Fuxi zu den Bärenneffen. „Ihr habt toll gespielt“, sagte er. „Und ihr habt mitgesucht, obwohl alle zuerst euch verdächtigt haben. Das war das Mutigste heute.“

Brummel wurde rot unter seinem braunen Fell. Und dann setzten sich alle zusammen ins Gras, Füchse und Bären und Hasen und Biber und Herr Fünfzack auch, der vorher noch schnell seine Samtfliege geradezog. Bruno teilte seinen Honig, und weil es nur einen Löffel gab, ging der Löffel im Kreis. Den Ball bekam die Bärenmannschaft. „Damit ihr nächsten Sonntag üben könnt“, sagte Rubo. „Ich wickle uns einen neuen. Das krieg ich hin.“

Langsam wurde der Himmel orange und dann rosa und dann blau. Die Grillen fingen an zu zirpen. Nach und nach gingen die Zuschauer nach Hause.

Fuxi ging zurück in seinen Bau unter der alten Buche. Er nahm einen Rindenzettel und schrieb: „Ball. Verschwunden in der zweiten Halbzeit.“ Dann hängte er ihn an die Wand der verlorenen Dinge und machte gleich ein Häkchen dahinter. Gefunden. Im Honig.



Da rief Schuhu von der Turmeiche über den Wald:

Schuhu, schlaft gut!

Und im Herzblattwald gingen die kleinen Lichter aus, eins nach dem anderen: bei Mimmi, bei Jockel, bei Rubo, bei Uwe, der noch im Schlaf leise sein Vereinslied summte. Zuletzt deckte Fuxi seinen Glimmerstein zu. Draußen auf der Lichtung lagen noch zwei Baumstammtore im Mondlicht und warteten auf den nächsten Sonntag.

LESEPROBE

So geht es weiter

Im ganzen Buch erlebt Fuxi mit seinen Freunden ein ganzes Jahr im Herzblattwald:

- Das Rätsel der roten Blätter
- Schuhus Laternenfest
- Der verschwundene Weihnachtsstern
- Das verschwundene Zugseil
- Die flüsternde Wiese

Das ganze Buch gibt es hier:
kidixi.com/fuxi-fuchs

Für jedes verkaufte Buch spenden wir 2 € an Nummer gegen Kummer e.V.

Im Herzblattwald geht ständig etwas verloren: ein Fußball, ein Zugseil, ein Weihnachtsstern. Zum Glück gibt es Fuxi Fuchs, den Sheriff, der lieber zuhört als schimpft. Mit seinen Freunden, dem Hilfssheriff Rubo, Mimmi Maus, Jockel Eichhörnchen und Uwe, dem Schwein, das ganz sicher ein Wildschwein ist, löst er jedes Rätsel. Sechs Gute-Nacht-Geschichten zum Vorlesen, je eine Viertelstunde, und dazu die allererste Geschichte, wie Fuxi Sheriff wurde. Jede endet ruhig, wenn die Eule Schuhu ruft: Schuhu, schlaft gut!

Kidixi